

60 Jahre danach

Zeitzeugen erinnern an Zeichen der Menschlichkeit und der Barbarei im Zweiten Weltkrieg

Inga Hocke und Maria Seiler, Lehrerinnen im Dekanat Kirchberg, und Schulpfarrerin Ilse Staudé organisieren seit mehreren Jahren zusammen mit dem Internationalen Bildungs- und Begegnungszentrum Dortmund (IBB) Begegnungen zwischen ehemaligen Zwangsarbeitern, aus der Region ausgewanderten Juden und deutschen Schülern. So wird das Geschichtsverständnis der Schüler vertieft und gegenseitiges Verständnis und Friedensbereitschaft gefördert.

Der 60. Jahrestag des Kriegsendes war Anlass, in diesem Jahr den Aufenthalt ehemaliger Zwangsarbeiter auch für einen Begegnungsabend mit weiteren vom Nazi-Regime und von den Kriegsfolgen betroffenen Menschen zu nutzen.

Den rund 300 Zuhörern in der Aula der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar (CBES) berichteten drei weißrussische Zwangsarbeiter/innen und ein ukrainischer Zwangsarbeiter, eine deutsche Jüdin aus Litauen, eine wolgadeutsche Aussiedlerin aus Kasachstan, ein Staufenberg-Kriegsgefangener aus Sibirien und eine Deutsche aus Niederschlesien von schrecklichen, aber auch von hoffnungsvollen Erlebnissen in dieser dunklen Zeit. Für die Initiatorinnen des Abends waren die vielen, oft über Monate geführten Vorgespräche mit den Zeitzeugen bewegende Stunden; es gelang ihnen auch deutsche Zeitzeugen dazu zu bewegen, öffentlich über ihre traumatisierenden Erfahrungen zu sprechen – einige taten dies zum erstenmal.

Richtungsweisend für die mit tiefem Ernst vorgetragenen Erlebnisse war die Einführung in den Abend von Herrn Kammler, dem Direktor der CBES. Er sprach erstmals öffentlich über die Verstrickung seines Vaters in das Nazi-Regime.

Der Abend schloss mit dem CBES-Chor: Gemeinsam mit Victor Gúrev, einem der Zwangsarbeiter, der nach dem Krieg Tenor an der Minsker Oper wurde, sang er fröhliche, stimmungsvolle Lieder.

Die Treffen von ehemaligen Zwangsarbeitern aus der früheren Sowjetunion mit deutschen Schülern werden im kommenden Jahr fortgesetzt, soweit die Zeitzeugen noch reisen können.

Kontakt: Richard-Hocke@t-online.de



Begegnung, aus Anlass des 60. Jahrestages des Kriegsendes, mit vom Nazi-Regime betroffenen Menschen aus Osteuropa.

Fotos: EKHN



Gemeinsamer Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Treis. Pfarrer Andreas Lenz segnete die weißrussischen Gäste.

„Alles begann mit einem Päckchen ...“

Die Domaschici-Initiative der Grundschule Staufenberg-Treis

Die Grundschule in Staufenberg-Treis feierte in diesem Jahr das zehnjährige Bestehen ihrer Partnerschaft mit der Schule in Domaschici, einem Dorf mit ca. 900 Einwohnern in Weißrussland nahe der ukrainischen Grenze etwa 150 Kilometer von Tschernobyl entfernt. Alles begann mit einem kleinen Päckchen, das die damalige dritte Grundschulklasse im Februar 1995 bei einer Spendenaktion an eine Parallelklasse in Domaschici schickte. Es folgten Briefwechsel, Geldsammlungen und weitere Pakete. Im Unterschied zu anderen Spendenaktionen bedankten sich die Kinder aus Weißrussland im Gegenzug mit eigenen wunderschönen Schulhandarbeiten bei den Kindern aus Deutschland. Schließlich entstand der Wunsch, sich persönlich kennen zu lernen, und so kam es zu einem ersten Besuch der weißrussischen Partnerklasse in Treis.

Ein Grund zum Feiern: Die Kinder aus Domaschici singen anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Partnerschaft in der Sport- und Kulturhalle.



Ein Leben nach Tschernobyl

Fünfzehn Jahre Hilfe für Menschen in der Ukraine



So sieht's noch aus – Ziel ist eine richtig große Industriewaschmaschine

Fotos: Reinhard Knauf

Der Einsatz vieler hilfsbereiter Menschen hat es möglich gemacht, dass seither jedes Jahr etwa zwanzig Kinder aus der dritten und vierten Klasse der Schule aus Domaschici nach Treis kommen und in privaten Familien untergebracht werden können. Die Familien in Weißrussland berichten, dass ihre Kinder nach dem Besuch in Deutschland nicht nur Gesundheit „ge-tankt“ hätten, sondern auch Optimismus für die ganze Familie mitbrächten. Die Kinder zeigen sich interessierter, sind aufgeschlossener und viel selbstbewusster.

Dieses Projekt wäre ohne die finanzielle Unterstützung durch die Aktion »**Hoffnung für Osteuropa**« nicht durchführbar. Dafür sagen wir im Namen der Domaschici-Kinder herzlichen Dank und hoffen auf weitere Spenden.

Kontakt: Brigitte Bohn, E-Mail: brigitte-bohn@aol.com

Der Arbeitskreis „Leben nach Tschernobyl“ im oberhessischen Langgöns kann auf fünfzehn Jahre humanitäre Hilfe für Menschen in der Ukraine zurückblicken. In dieser Zeit wurden ein Krankenhaus, ein Waisenhaus, ein Kindergarten mit behinderten Kindern, ein Altenheim und viele Privatpersonen unterstützt.

Nun wendet sich der Arbeitskreis neuen Aufgabenfeldern zu. In den Mittelpunkt der Bemühungen der Langgönsler rückt die „Hilfe zur Selbsthilfe“. Gemeint ist damit auch ein konkretes Projekt: Die über 50 Jahre alten Waschmaschinen in der Borispoler Klinik müssen unbedingt ersetzt werden. Mit drei neuen Maschinen, die seit zwei Jahren ununterbrochen ihre Dienste tun, ist bereits ein Anfang gemacht. Neu daran ist, dass diese Maschinen an bestimmten Wochentagen von bedürftigen Borispolern kostenlos genutzt werden können. Unser Ziel ist es nun, eine gute und große Industrie-Waschmaschine anzuschaffen, die die alten Maschinen ersetzt.

Im Waisenhaus wurde eine Nähstube eingerichtet, in der man für den eigenen Bedarf arbeitet, aber auch ausbildet. Die Näherei wurde in diesem Jahr erweitert. Ebenfalls im Waisenhaus ist die Einrichtung einer Holzwerkstatt geplant mit einer Ausbildungsmöglichkeit für Schreiner und Tischler. Die erforderlichen Maschinen finanziert der Arbeitskreis aus Spendengeldern.

Ein weiteres Projekt, das der Arbeitskreis fördern und einrichten will, ist eine Armenküche. Dort können Bedürftige – vor allem

in den sehr kalten Wintermonaten – mehrmals wöchentlich oder sogar täglich versorgt werden. Geplant ist, dass der Arbeitskreis die Einrichtung, die Zutaten und alles, was benötigt wird, besorgt und die Freunde unserer ukrainischen Partnerorganisation die Zubereitung der Mahlzeiten übernehmen.

In den vergangenen Jahren wurde viel erreicht, doch es gibt noch immer eine Menge zu tun.

Arbeitskreis „Leben nach Tschernobyl“
in der Ev. Kirchengemeinde Langgöns
c/o Reinhard Knauf
Finkenweg 12, 35428 Langgöns
www.ak-tschernobyl-langgoens.de

Kontakt:

sigrid.blochwitz@t-online.de
KnaufRR@aol.com
h.siebers@t-online.de
eberhard.h.klein@web.de

Diese und über 100 weitere Projekte können Sie mit Ihrer Spende unterstützen:

»**Hoffnung für Osteuropa**« der EKHN
Spendenkonto 4 100 000
Gesamtkirchenkasse der EKHN
Evangelische Kreditgenossenschaft
Frankfurt
BLZ 500 605 00
Kennwort »**Hoffnung für Osteuropa**«

Kontakt:

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Zentrum Ökumene
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main

Fachreferat Ökumenische Diakonie:

Dr. Hans Jürgen Steubing
Telefon 069/97 65 18 36
Mail: hans.steubing@zoe-ekhn.de

Marija Klocke-Marusic
Telefon 069/97 65 18 37
Telefax 069/97 65 18 29
Mail: marija.klocke@zoe-ekhn.de

Informationen auch im Internet unter
www.ekhn.de/hoffnung-fuer-osteuropa

